

## **GSP.F-01-086-5** Kapitel 3: Fortschritt gestalten

Antragsteller\*in: Dorothea Kaufmann (KV Heidelberg)

### Änderungsantrag zu GSPF-01

#### Von Zeile 86 bis 95:

(153) Auch wenn die Versprechen der klassischen Gentechnik bis heute nicht eingelöst sind, so sind alte und neue gentechnische Verfahren doch in der Welt. Unser Kompass zum Umgang mit ihnen ist wie bei jeder Technologie, die Folgen der jeweiligen Anwendung für Mensch und Umwelt zu beurteilen. Nicht die Technologie, sondern ihre Chancen, Risiken und Folgen stehen im Zentrum. Forschung zu neuer Gentechnik soll ebenso gestärkt werden wie alternative Ansätze, die auf traditionelle Züchtungsverfahren setzen. Auch bei neuen gentechnischen Verfahren braucht es Risikoforschung. Wir halten an einem strengen Zulassungsverfahren und an der europäischen Orientierung am Vorsorgeprinzip fest. Es darf keine Patente auf den Genpool der Natur geben. Alle Züchtungen von Pflanzen und Tieren sind unter eine Open-Source-Lizenz zu stellen, die eine Patentierung ausschließt. (153) Uns stehen nun die im Vergleich zur klassischen Gentechnik weitaus präziseren Verfahren der neuen Gentechnik zur Verfügung. Hierin liegt eine historische Chance, Pflanzen zu züchten, die besser an die jeweiligen Umweltbedingungen angepasst sind. Gerade in Hinblick auf den Klimawandel ist es deshalb notwendig, die Verfahren der neuen Gentechnik rein wissenschaftsbasiert zu bewerten. Forschung zu neuer Gentechnik soll gestärkt werden, damit hier nicht der Anschluss an die internationale Wissenschaftsgemeinschaft sowie die Chancen, die diese Technik bietet, verpasst werden. Unser Kompass zum Umgang mit ihnen ist wie bei jeder Technologie, die Folgen der jeweiligen Anwendung für Mensch und Umwelt zu beurteilen. Nicht die Technologie, sondern ihre Chancen, Risiken und Folgen stehen im Zentrum. Wir setzen uns deshalb für eine produktbasierte statt einer prozessbasierten Bewertung ein und fordern, dass Produkte, die durch neue gentechnische Verfahren hergestellt wurden, entsprechend bewertet werden. Es darf keine Patente auf den Genpool der Natur oder auf Züchtungen von Pflanzen und Tieren geben.

#### Begründung

Wir müssen uns als Partei an der Wissenschaft orientieren. Dies gilt für alle Bereiche und nicht nur für die, deren Ergebnisse uns besonders gut gefallen. Es besteht der wissenschaftliche Konsens, dass Produkte, die durch neue gentechnische Verfahren hergestellt wurden, naturidentisch sind, d.h. ebenso zufällig durch ungerichtete Evolution entstanden sein könnten. Diese sind weder für den Menschen, noch für die Umwelt gefährlich und bieten viele Vorteile: weniger Einsatz von Dünger und Pestiziden für eine klimaschonende Landwirtschaft sowie weniger Ernteausschlag und höhere Erträge für die finanzielle Absicherung der Bäuerinnen und Bauern. Dabei sind die neuen gentechnischen Verfahren so einfach und preiswert, dass sie tatsächlich auch von Einzelpersonen, unabhängigen Forschungseinrichtungen sowie kleinen und mittelständischen Betrieben problemlos angewandt werden können, um so eine ideale Anpassung an die aktuelle Umgebung zu ermöglichen. So kann die Landwirtschaft produktiver, weniger pestizidintensiv und klimaangepasster werden. Das Verbot von Patenten für derart produzierte Produkte stellt sicher, dass auch tatsächlich alle von den Produkten profitieren können. Eine Monopolstellung einzelner Konzerne wird hiermit verunmöglicht und die neuen gentechnischen Verfahren dienen so tatsächlich einer besseren Landwirtschaft.

## **weitere Antragsteller\*innen**

Norbert Schellberg (KV Potsdam-Mittelmark); Christoph Neumann (KV Dortmund); Martin van Elten (KV Jena); Almut Mackensen (KV Göttingen); Daniel Mack (KV Frankfurt); Lukas Flohr (KV Köln); Marcel Duda (KV Hildesheim); Martin Wolf (KV Miesbach); Lars Schellhas (KV Aachen); Gerald Johann to Büren (KV Osnabrück-Land); Harald Rech (KV Saarbrücken); Sissi Karnehm-Wolf (KV Göttingen); Laura Redzich (KV Göttingen); Leander Hirschsteiner (KV München); Rudolf Witzke (KV Heidelberg); Constantin Huber (KV Bamberg-Stadt); Georgios Poupoulis (KV Neustadt/Aisch-Bad Windsheim); Simon Heinze (KV Heidelberg); Christian Saris (KV Duisburg)